

**Laudatio zur Verleihung des Rudolf Ladders Preises 2019  
an die Preisträger Kristina Sassenscheidt und Marco Hosemann**

Dr. Jürgen Tietz

„Heute sehen wir mit Besorgnis, dass Staat und Wirtschaft im Begriff sind, einen Schritt zu tun, dessen Folgen sie offensichtlich nicht übersehen, der zugleich zu großzügig und zu kleinlich ist, und den sie später bitter bereuen.“

Das schrieb der bedeutende Schweizer Stadtsoziologe, Flaneur und Stadtforscher Lucius Burckhardt im Jahr 1949. Er hat damit seine Heimatstadt Basel gemeint. Doch Burckhardts Worte könnten genauso gut auf das Hamburg von heute gemünzt sein. Burckhardt blickte bei seiner Aussage auf das gewaltige urbane Revirement, das durch den Groß-Basler Korrekptionsplan drohte.

Burckhardt fuhr fort: „Wenn die Zerstörung der Altstadt aufgehalten werden kann, [...] bis der gute Geschmack etwas nachgewachsen und die Skala der Wertungen wieder korrigiert, [...] werden kann, so ist alles gewonnen.“

Der Korrekptionsplan bedrohte damals die Identität und die gebaute Geschichte der Stadt Basel. Angesichts eines immensen bürgerschaftlichen Engagements, das Burckhardt für die Baudenkmale der Stadt auslöste, wurde der Plan jedoch verworfen.

Seit 1949 ist mehr als ein halbes Jahrhundert vergangen. Ob der gute Geschmack mittlerweile wirklich nachgewachsen ist – nun ja, das wollen wir heute nicht entscheiden. Gleichwohl hat sich seitdem in Fragen des kulturellen Erbes vieles getan. So wie sich die Welt seitdem gewandelt hat, so hat sich auch der **Denkmalbegriff** gewandelt. Es sind neue Denkmalgruppen hinzugekommen. Etwa die Industriedenkmal, die technischen Denkmale aber auch die Bauten der Moderne und der Nachkriegsmoderne. Sie alle sind in den Fokus von Denkmalschutz und Denkmalpflege geraten. All dies waren übrigens Bauaufgaben, die den Charakter und den Geist einer Hafenstadt wie Hamburg in den letzten rund 150 Jahren nachhaltig geprägt haben und ihren Charakter heute entscheidend mitbestimmen.

Eines aber hat sich seit den Zeiten von Lucius Burckhardt nicht geändert: Das baukulturelle Erbe in seiner Vielfalt, in seiner historischen Bedeutung, in seiner Schönheit und gelegentlichen auch in seiner Widersprüchlichkeit, bedarf nach wie vor einer engagierten Fürsprache in und durch die Öffentlichkeit. **Baukulturelles Erbe braucht bürgerschaftliches Engagement.**

Hier nun kommen die Rudolf Lodders Stiftung ins Spiel und mit ihr unsere beiden diesjährigen Preisträger, Marco Alexander Hosemann und Kristina Sassenscheidt.

Die Rudolf Lodders Stiftung hat sich seit ihrem Bestehen zum Ziel gesetzt, überdurchschnittlich begabte und engagierte Persönlichkeiten für hervorragende Leistungen auf dem Gebiet der Baukunst, so auch für ihren Einsatz zur Erhaltung unseres baukulturellen Erbes, zu würdigen und mit dem Rudolf Lodders Preis auszuzeichnen. In diesem Jahr sind dies Marco Alexander Hosemann und Kristina Sassenscheidt. Lassen Sie uns bei der Würdigung unserer beiden Preisträger alphabetisch vorgehen.

**Marco Alexander Hosemann**, Jahrgang 1985, wurde in Nordhorn geboren. Er ist in den letzten Jahren zu einem vielbeschäftigten und engagierten Verfechter des Erhalts des City Hofes von Rudolf Klopphaus geworden.

Marco Hosemann ist gelernter Tischler. Er hat in Hamburg und Paris Architektur studiert und setzte dies mit einem Studium des Urban Designs fort. Seit 2012 arbeitet er als freier Autor und Referent zu den Themenfeldern Stadtkultur und Baukultur und ist darin ein kompetenter und leidenschaftlicher Hamburger Baukulturvermittler.

2014 war er Mitbegründer der Initiative City-Hof und wurde in der Folge deren Sprecher. Die Initiative machte sich für den Erhalt des City-Hofs stark, lautstark, energisch und kompetent wie ich hinzufügen möchte. 2015 war er dann Mitbegründer des gemeinnützigen City-Hof e.V., der sich für gelebte und gebaute Kultur in Hamburg einsetzt und dessen erster Vorsitzender er ist. Er arbeitet im Netzwerk „Recht auf Stadt Hamburg“ (seit 2015) und ist bei Vorbereitung und Durchführung der „MIETENmove“-Demonstrationen beteiligt.

Mit seinem persönlichen Engagement für den Erhalt des City-Hofs hat uns Marco Hosemann auf eine beispielhafte Weise vorgeführt, wie fadenscheinig die Argumente des Hamburger Senats für den Abriss dieses Baudenkmals waren. Er hat uns verdeutlicht, dass der Umgang des Hamburger Senats mit diesem bedeutenden Zeugnis der Hamburger Nachkriegsmoderne, das mittlerweile in der Pufferzone des Welterbes steht, darüber hinaus für eine dramatische Fehlentwicklung in der Hansestadt beim Umgang mit ihrem baulichen Erbe jener Epoche insgesamt steht. Und er hat uns am Beispiel des City-Hofs veranschaulicht, dass dieser Umgang mit dem Baudenkmal der Nachkriegsmoderne Teil einer insgesamt nicht nachhaltigen Stadtplanungspolitik in Hamburg ist.

Unseren Preisträger bewegt, wem die Stadt gehört und wer über städtische Entwicklungen entscheidet. Nachzulesen ist dies im Leitbild des City Hof e.V. Deshalb hat sich Marco Hosemann in einer vorbildlichen Weise in die kontroversen Debatten um die Bedeutung des City-Hofes und sein Schicksal eingeschaltet. Er hat damit unter Beweis gestellt, dass alle am kulturellen Leben der Stadt und ihrer Entwicklung interessierten Bürger nicht länger bereit sind, die nicht nachvollziehbaren und faktisch falschen Entscheidungen des Hamburger Senats einfach hinzunehmen. Es gelang ihm dabei, all jene Argumente zu entkräften, die einen Abbruch des City-Hofes aufgrund von vorgeblichen städtebaulichen und funktionellen Mängel sowie hoher Reparaturbedürftigkeit forderten.

Der Kampf um den City-Hof ist verloren. Das Engagement für das baukulturelle Erbe Hamburgs aber geht weiter. Dafür wird die Stimme von Marco Hosemann weiter dringend gebraucht und ich bin mir sicher, wir werden sie weiter laut und deutlich vernehmen.

Insofern versteht sich der Rudolf Lodders Preis als ein herzlicher Dank und eine wertschätzende Würdigung der Arbeit die Marco Hosemann bisher geleistet hat. Zugleich kommt in der Preisverleihung die Hoffnung zum Ausdruck, der Preis möge ihm Ansporn sein, in diesem Tun fortzufahren, um dem baukulturellen Erbe Hamburgs eine unabhängige Stimme zu verleihen, im Interesse der Hansestadt und vor allem im Interesse der Hamburgerinnen und Hamburger und einer lebenswerten baukulturellen Umwelt. Herzlichen Glückwunsch!

Meine Damen und Herren, schon bei unserem ersten Preisträger heute, hatte ich ja ausgeführt, dass sich die Rudolf Lodders Stiftung zum Ziel gesetzt hat, überdurchschnittlich begabte und engagierte Persönlichkeiten für hervorragende Leistungen auf dem Gebiet der Baukunst auszuzeichnen und auch jene zu würdigen und mit dem Rudolf Lodders Preis auszuzeichnen, die sich für die Erhaltung unseres baukulturellen Erbes einsetzen. Das gilt auch für Kristina Sassenscheidt.

**Kristina Sassenscheidt**, geboren 1977 in Hamburg, hat die Gelehrtenschule des Johanneums besucht und anschließend in Berlin an der TU Architektur studiert. Sie hat mit dem Auf- und Ausbau des Referates für Öffentlichkeitsarbeit im Denkmalschutzamt der Freien und Hansestadt Hamburg verdienstvolle Pionierarbeit geleistet. Damit hat sie vorgeführt, wie eine engagierte baukulturelle Vermittlungsarbeit aussieht und wie wichtig sie ist, um das öffentliche Bewusstsein für die Bedeutung unseres gemeinsamen baukulturellen Erbes zu fördern.

Tatsächlich benötigt das baukulturelle Erbe in Hamburg

- eine kraftvolle, personell hinreichend ausgestattete und fachlich unabhängig arbeitende institutionelle Denkmalpflege
- sie braucht eine kämpferischen und unabhängigen Denkmalrat
- und sie braucht ein leidenschaftliches und kompetentes bürgerschaftliches Engagement.

Das baukulturelle Erbe in Hamburg benötigt jene Aufmerksamkeit und jene Informationen, wie sie Kristina Sassenscheidt 2009 bis 2014 im Kulturprojekt „Gängeviertel“ geleistet hat. Es braucht Wissen und Vernetzung, wie es die Gründung der Internetplattform Leerstandsmelder.de bietet. Und zugleich braucht das baukulturelle Erbe der Hansestadt eine wertschätzende Gesprächskultur, wie sie Kristina Sassenscheidt mit den legendären Denkmalstammtischen sieben Jahre lang zwischen 2007 und 2014 organisiert hat. Sagen wir es so: Das baukulturelle Erbe Hamburgs braucht Kristina Sassenscheidt. Und es ist hohe Zeit, dass sich die Stadt endlich einmal bei ihr für ihren unermüdlichen und klugen Einsatz bedankt. Da geht die Rudolf Lodders Stiftung wie immer wegweisend schon einmal in Vorlage.

In Fragen des Denkmalschutzes stünde die Hansestadt nämlich vielfach blass und traurig da, wäre da nicht Kristina Sassenscheidt, mit dem von ihr zunächst als Vorsitzender geführten und inzwischen von ihr als Geschäftsführerin geleiteten „Denkmalverein Hamburg e.V.“ aktiv. Kristina Sassenscheidt gehört heute zu den wichtigsten, kulturpolitisch unabhängigen Stimmen der Stadt. Durch ihre leidenschaftliche Arbeit wurde die Öffentlichkeit immer wieder auf die stadt- und baugeschichtliche Bedeutung zahlreicher historischer Ensembles hingewiesen und auf die oft fragwürdige Rolle, die der Senat im Umgang mit diesem Erbe einnimmt.

Recherchieren, vernetzen, organisieren, vermitteln – das alles vermag das Multitalent Kristina Sassenscheidt, sei es, dass es darum geht, Hamburgs Brücken zu retten oder über Tafelsilber und Betongold zu informieren und den drohenden (und teilweise vollzogenen) Ausverkauf der europäischen Stadt Hamburg.

Insofern versteht sich die Verleihung des Rudolf Lodders Preises an Kristina Sassenscheidt ebenfalls als ein Dank und eine Wertschätzung ihrer bisher geleisteten Arbeit. Zugleich ist damit auch bei ihr die Hoffnung verbunden, der Preis möge Ansporn sein und Kraft verleihen, in diesem aufreibenden Tun fortzufahren, um dem baukulturellen Erbe weiterhin eine dringend benötigte aufklärerische und unabhängige Stimme zu verleihen, im Interesse der Hansestadt und aller Hamburgerinnen und Hamburger. Herzlichen Glückwunsch!